

Predigtdienst

Kirchweihfest

Lukas 19,1-10

WO WOHNT GOTT?

1 Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3 Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. 7 Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. 8 Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. 9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Wo wohnt Gott? – Was würde ihr antworten auf diese Frage? – Vielleicht: Gott wohnt im Himmel? Oder: Gott wohnt in der Kirche, im

Gotteshaus? Oder: Gott wohnt überall? Und: Es gibt keinen Ort, wo er nicht wohnt?

Merkwürdigerweise stimmt es ja alles: Gott wohnt im „Himmel“ – in einer Wirklichkeit, die ganz anders ist als unsere „normale“ Wirklichkeit, die „Erde“.

Wir sehen ihn nicht mit unseren Augen. Wir hören ihn nicht mit unseren Ohren. Wir begreifen ihn nicht mit unseren Händen und nicht mit unserem Verstand. Was er tut, ist geheimnisvoll. Wir können ihn nicht beschreiben, ohne ihn auf das Maß unserer irdischen Vorstellungen zu verkleinern.

Und doch ahnen wir, ja glauben wir, dass seine Wirklichkeit viel wirklicher ist, als unsere irdische Wirklichkeit.

Wo wohnt Gott? – Unser Evangelium, das ja nicht von ungefähr das Evangelium für den Kirchweihfesttag ist, gibt auf ganz eigene Art Antwort auf die Frage, wo denn Gottes Wohnungen, Gottes Häuser sind.

Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. So beginnt der Abschnitt. Wo Jesus hineingeht, da wohnt Gott, so könnte man es kurz sagen. Denn in Jesus selbst wohnt Gott. Oder anders: In Jesus wohnt Gott bei den Menschen.

Am Anfang des Johannesevangeliums heißt es: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“ (Johannes 1,14): Jesus Christus, das Fleisch gewordene Wort Gottes, das bei uns Menschen Wohnung nimmt. Wo Jesus hineingeht, da wohnt Gott. – An diesem Tag will Gott in Jericho wohnen. Einer in unserer Geschichte hat es begriffen: Zachäus. Der Zöllner, der unbedingt Jesus sehen wollte. Vielleicht hatte er schon gesucht, wo Gott denn wohne.

Der Himmel war ihm zu fern. Gott in der Natur, das war ihm zu unpersönlich. Im Gotteshaus, im Tempel sagten sie ihm: „Du kannst nicht zu Gott kommen, so wie du bist: Ein Sünder und Betrüger.“ – Und nun kommt Jesus. Irgendwie ahnt er: Wo Jesus kommt, da wohnt Gott. Auch in seiner Stadt.

Wir wissen, wie es dann zur Begegnung zwischen Jesus und Zachäus gekommen ist: Jesus erblickt den kleinen Zachäus im Maulbeerbaum, er

ruft ihn zu sich herunter, und er lädt sich bei ihm ein: Ich muss heute in deinem Haus einkehren.

Und Zachäus nimmt ihn mit Freuden auf. – Wo Jesus hineingeht, da wohnt Gott. Sein Haus, das Haus des Sünders, es wird zum Gotteshaus. Gott ist da, und das verändert das Leben des Zachäus: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.

Wo Gott wohnt, da verändert sich das Leben – zum Guten. Da wächst Einsicht in die eigene Schuld. Da kehren Menschen um. Sie ändern die Richtung, in der ihr Leben bisher gelaufen ist. Sie versuchen gut zu machen, was verkehrt war. Sie suchen für andere da zu sein.

Und das alles nicht auf Grund einer drängenden Bekehrungspredigt – davon lesen wir nichts –, sondern einfach dadurch, dass Jesus da ist. Wo Jesus ist, da ist Gott.

Zachäus hat Jesus eingelassen in sein Haus. Und so ist sein Haus zum Gotteshaus geworden, zu Gottes Wohnung, zum Heiligtum. Und die Heiligkeit Gottes hat das Unheilige und Heillose seines Lebens hinausgetrieben.

Wo Gott wohnt, da ist kein Raum mehr für die Sünde, für das Verkehrte. Aber da ist Raum zur Umkehr, zur Buße, zum Neuanfang.

Jesus spricht es aus: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ – Mit dem Menschensohn Jesus Christus kommt Gott zu uns.

Dazu eine kurze Anekdote: Ein Rabbi war zu Gast bei gelehrten Männern. Er überraschte sie mit der Frage: „Wo wohnt Gott?“ Sie lachten über ihn: „Was redest du? Ist doch die ganze Welt seiner Herrlichkeit voll!“ Er aber beantwortete seine eigene Frage: „Gott wohnt, wo man ihn einlässt.“

Liebe Schwestern und Brüder, Gott wohnt, wo man ihn einlässt. Als Christen können wir auch sagen: Gott wohnt, wo man Jesus Christus einlässt.

Gottes Wohnungen, Gottes Häuser können überall stehen. – Gewiss gibt

es Häuser, die Gotteshäuser heißen. Aber ob Gott hier wohnt, hier ein Zuhause hat, das liegt auch daran, ob wir ihn einlassen in unsere Kirche, in unsere Gottesdienste, in unsere Gemeinde.

Gott wohnt nicht in diesem Gotteshaus, weil Menschen es so genannt haben – nicht, weil sie hier einen Altar und eine Kanzel errichtet haben. Gott wohnt in diesem Gotteshaus, weil, wenn und sofern wir seiner Gegenwart hier Raum geben: Wenn er von der Kanzel zu Worte kommt und wir auf ihn hören. Wenn wir am Taufstein ihm Menschen anvertrauen – weil er es geboten hat, und weil Eltern wollen, dass Jesus im Herzen ihrer Kinder wohnen möge, oder Erwachsene erfahren haben, dass er in ihr Leben gekommen ist – wie in das des Obersünders Zachäus. Wenn wir am Altar seinen Sohn je neu einlassen in unser Leben. Er hat uns ja seine Gegenwart zugesagt im Heiligen Mahl. Wir nehmen nicht nur Brot und Wein auf in unseren Leib, sondern nehmen wir darin Christus auf in unser Herz, in unser ganzes Leben.

Unser Herz und unser Leben, unser Leib und unsere Seele, sie sollen Gottes Wohnung sein. Wo das geschieht, werden wir erfahren: Er ist uns näher, als wir uns selbst sein können. Er gibt unserem Leben Richtung und Ziel. Seine Wirklichkeit in unserem Leben ist viel wirklicher als die „normale“ Wirklichkeit, die wir mit unseren Augen sehen und mit unseren Händen oder mit unserem Verstand begreifen.

Unser Leben soll Gottes Wohnung sein, nicht nur, wenn wir in diesem Gotteshaus weilen, sondern immer und überall. Wenn diesem Haus Heil widerfährt, wenn uns in diesem Haus Heil widerfährt, dann nehmen wir es mit. Dann nehmen wir ihn mit. Wir nehmen ihn mit in die Räume unseres Alltags. Und so wird jeder Raum, den wir betreten zu Gottes Haus: Unsere Wohnung und unsere Arbeitsstelle, unsere Stadt und unser Land.

„Gott wohnt, wo man ihn einlässt.“ – So lasst ihn bei euch ein!

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).